

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehsbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße, Telefon Nr. 59, Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 50 Bg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 8.

Donnerstag, den 20. Januar 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Kellnerrat des Preussischen Landtags beschloß, daß in den Plenarberatungen Pansen eintreten sollen vom 27. Januar bis zum 14. Februar sowie vom 27. Februar bis zum 14. März.

Der belgische Ministerpräsident Jaspar übernimmt das durch den Tod Pechers freigewordene Ministerium für die Kolonien. An Stelle Jaspars wird nun der liberale Senator Balthier zum Minister des Innern ernannt.

Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacific aus Peking hat der Sohn Tschang Ho lins erklärt, wenn die englische Regierung mit Gewalt die Regelung der Lage in Pankau vornehmen würde, würde die Regierung von Mandschu unterdrückt eine Volksbewegung unterstützen.

Frankreichs Außenpolitik.

Der neue Präsident des französischen Senats, Doumer, hat in der letzten Sitzung des Senats feierlich sein Amt übernommen und in seinen Erörterungen darauf hingewiesen, welche ausschlaggebende Rolle der Senat spiele, die er nach seiner Ansicht noch mühselos verfechten könne. Die Autorität des französischen Senats sei im In- und Auslande groß. Nach einem Hinweis darauf, daß es notwendig sei, die Sozialgesetzgebung zur Beratung zu stellen, um das Wohlbefinden der Arbeiter zu heben, denn der innere Frieden hänge davon ab, kam Senatspräsident Doumer auf die Außenpolitik zu sprechen.

Er erklärte, der außenpolitische Frieden erheische angesichts der Unruhe, in der die Welt lebe, noch große Anstrengungen. Die französische Republik sei eine von Grund auf friedliche Demokratie. Sie habe das bewiesen und beweise es täglich. Sie wolle den Frieden fördern dadurch, daß sie durchsetze, daß das Recht souverän die internationalen Beziehungen beherrsche. Damit aber die Erneuerung der Dinge hergestellt werde und geschehen könne, mußten diejenigen, die für diese Ordnung sorgen wollten, stark sein. Die Stärke Frankreichs ist das wesentlichste Element für den Frieden.

Wer also wolle, daß die französische Armee mächtig sei, der wolle damit eine Sicherheit veranlassen, die sicherzustellen Frankreich niemanden überlassen könne. Man trage dadurch außerdem dazu bei, die Menschheit vor Katastrophen wie die von 1914 zu bewahren. Der Senat, der in seinen Ausschüssen seit langer Zeit Gesetze betr. die Militärorganisation fordere, hoffe bald mit den Entwürfen der Regierung befaßt zu werden. Er werde sicher an deren rascher Verabschiedung mitwirken.

Die Behauptung Doumers, daß dieses buchstäblich in Waffen stehende Frankreich ein Hort des Friedens ist und bleibe, möchte man nach allem, was man bisher davon gehört und gesehen hat, doch sehr stark bezweifeln. Frankreich sollte lieber abrüsten und die besetzten Gebiete räumen. Das wäre das beste Zeichen einer friedlichen Gesinnung.

Koch an Geßler.

Der Kampf um die Reichswehr.

Auf einem in der Berliner Presse veröffentlichten Brief des Reichswehrministers Dr. Geßler an den Vorsitzenden der demokratischen Reichstagsfraktion Koch hat dieser mit einem Schreiben an den Reichswehrminister geantwortet, in dem es u. a. heißt:

„Es gibt keine maßgebenden Kreise in der Partei, die der Reichswehr feindselig gegenüberstünden. Es gibt allerdings Kreise, die ihrer Tätigkeit in der Reichswehr nicht immer Billigung gesollt haben.“ Nach einem Hinweis darauf, daß die Ausführungen Kochs in Dresden zur Frage des Pazifismus in erster Linie deswegen gemacht wurden, um Angriffe, wie die von General Reinhardt erhobenen, zurückzuweisen und daß seine Haltung auf dem demokratischen Parteitag ausdrücklich einstimmig gebilligt wurde, heißt es in dem Brief weiter: „In dem Artikel des Generals Reinhardt sind die Vorwürfe gegen die Demokratische Partei und ihre Fortführung untergeordnet gerichtet. Es wird ausdrücklich zwischen Ihnen, Herr Geßler, und allen anderen Wortführern der Partei ein Strich gezogen.“

Sie wissen aber ebensogut wie wir, mit welcher Treue wir in schweren Stunden an Ihnen festgehalten und Sie gestützt haben, wie sehr wir uns jederzeit bemüht haben, über laute Stimmen der Kritik einzudämmen und wie entschieden wir uns in allen amtlichen Verhandlungen trotz mancher Bedenken gegen Ihre Politik auf Ihre Seite gestellt haben. Ich bedaure, daß Sie trotzdem diese einseitige und falsche Darstellung über uns alle haben passieren lassen. Wenn es Ihre Absicht gewesen ist, uns anzuhalten, einen Kampf um die Reichswehr zu führen, so ist uns dieser Kampf durch diesen Artikel ganz gewiß nicht erleichtert. Im Gegenteil, es werden zahlreiche Angehörige der Reichswehr den Artikel des Generals Reinhardt und die kommentierenden Stimmen der Reichspressen lesen und glauben, sowie zu irrigen Meinungen hingeführt und uns entfremdet werden. Es wird mühsamer und großer Anstrengungen bedürfen, um diesen Eindruck wieder zu verwischen.“

Reichsgründungsfeier der D. V. P.

Erste Worte Stresemanns.

Der Reichsclub der Deutschen Volkspartei veranstaltete in Berlin seine diesjährige Reichsgründungsfeier, zu der zahlreiche Parlamentarier und Parteifreunde aus Berlin und auch aus dem Reich erschienen waren. Die Festrede hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Der Redner sagte, die national-liberale Partei sei die Partei der Reichsgründung gewesen. Die Deutsche Volkspartei habe sich die Reichserhaltung zum Ziele gesetzt unter der Devise: „national-liberal-sozial, das Vaterland über die Partei“. Partei darf nicht selbstisch sein. Die Deutsche Volkspartei sei nicht nur Erbin, sondern die Fortsetzung dieser national-liberalen Partei, die am 27. Februar in Hannover ihr sechzigjähriges Bestehen begehen werde. National und liberal, eines und das andere und eines nicht ohne das andere. „Wer nicht liberal ist, gehört nicht zu uns“.

Das Nationale werde sich durchsetzen, je weniger es mit dem Gedanken des Reaktionen verbunden ist. Hindenburg sei ein hohes Vorbild der Verbindung vom alten zum neuen Staate. National sein heiße nicht sich an Phrasen befangen, sondern nützliche Tagesarbeit leisten. An die Parteien richtete Dr. Stresemann die Mahnung: „Hände weg von der deutschen Reichswehr!“ Die Reichswehr wird um so volkstümlicher sein, je mehr sie alle Teile des Volkes umfaßt. Wir wollen keine rechte und keine linke, sondern eine deutsche Reichswehr. Der Minister widmete sodann dem Auslandsdeutschtum anerkennende Worte für seine zähe Aufbaurbeit und die von ihm geleisteten Dienste am Deutschtum.

Die französischen Auslandsschulden.

Garantien und Sicherheiten.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat sich mit den Zinsrückstellungen für das Etatsjahr 1926 beschäftigt. Kurz vor Schluß der Sitzung stellte der Abgeordnete Renaudel an den Vorsitzenden Malvy die Frage, worauf sich seine Besprechung mit Ministerpräsident Poincaré bezogen habe. Malvy erwiderte, es habe sich nicht um die Frage der Ratifizierung der Schuldenabkommen gehandelt.

Malvy verlas darauf den zwischen ihm und Poincaré ausgetauschten Schriftwechsel in dieser Frage. Danach hat Poincaré erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht in dringlicher Weise bei der französischen Regierung wegen der Beschleunigung der Lösung dieser Frage vordringen werde. Poincaré erklärte weiter, daß das Werk der finanziellen Sanierung des Gläubigers Frankreichs nur Garantien und Sicherheiten für die Regelung der Schulden geben könnte.

Unter diesen Umständen überlasse er es dem Finanzausschuß zu beurteilen, ob es angebracht sei, diese Frage auf seine Tagesordnung zu setzen. Der Finanzausschuß hat keinen Beschluß gefaßt, doch scheint nach der Agentur Havas die Mehrheit der Ansicht zu sein, daß die Dringlichkeitsfrage für den Augenblick nicht gestellt werde. Im übrigen erklärte Malvy noch, daß nach seiner Kenntnis die letzte Unterhaltung des amerikanischen Vizepräsidenten Herriot mit Poincaré nichts mit der Schuldenfrage zu tun hatte.

Frankreich und Deutschland.

Zu den Erörterungen Briands in der Kammer.

Mit allgemeiner Spannung erwartet man in Paris die Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten, in der Briand sich über die gegenwärtige Haltung seines Landes zu Deutschlands Stellung äußern wird. Der „Quotidien“ kennzeichnet nach der letzten Sitzung des Ministerrates die Haltung des Außenministers Briand wie folgt (und man darf annehmen, daß das Blatt die Frage treffend wiedergibt). Seine Äußerungen lassen übrigens auch erkennen, auf welcher Grundlage der Kompromiß aufgebaut ist, der gestern im Ministerrat besprochen wurde.

Nicht allein mit seiner persönlichen Autorität, sondern mit der ganzen Regierung wird Briand sich über die gegenwärtige Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland aussprechen. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir erklären, daß diese eine Haltung der Reserve und des Abwartens sein wird, die bedingt ist durch die deutsche Politik selbst und an erster Stelle durch die Bildung des deutschen Kabinetts. Eine zu leichtfertige Demagogie wäre es, alle Meinungen in einen Topf zu werfen und zu proklamieren, daß Frankreich den Frieden wolle, gleichviel welche Partei auch siege.

Léon Daudet schreibt in der „Action Française“, es sei vorauszusetzen, daß die Erörterungen Briands gar nichts erläutern würden, daß der Auswärtige Ausschuß sich aber damit zufriedengeben werde, daß die Intrige Briands und Stresemanns im Hinblick auf die vorgerückte Räumung des Rheins weitergesponnen werde und daß trotz aller Proteste von Technikern, von zuständigen Persönlichkeiten, von Militär und von mäßigen Zivilpersonen die Räumung vorgenommen werde.

Eine Mindestmiete ab 1. April?

Reichsgesetzliche Regelung.

Die Frage einer Mieterhöhung ab 1. April 1927, über die kürzlich in der Presse berichtet worden ist, wird nach einer Korrespondenzmeldung erst entschieden werden, wenn das letzte Ergebnis der Hauszinssteuer bekannt ist. Außerdem soll die Mietfestsetzung in Preußen und den anderen Ländern erst nach Vereinbarung mit dem Reich erfolgen. Nach dem Stand der diesbezüglichen Verhandlungen erscheint es, wie es heißt, möglich, daß ab 1. April an Stelle der Höchstmiete eine Mindestmiete tritt, die nicht unterschritten werden darf. Entschieden dürfte die Frage aber erst nach der Neubildung der Reichsregierung werden.

Weitere Zinsermäßigung.

Ein Beschluß der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) haben im Anschluß an die Herabsetzung des Reichsbankfußes beschlossen, die Zinsen für die von ihr ausgegebenen Personalkredite gleichfalls auf 5 Prozent, für diejenige Institute, die mehrere Zwischenschichten haben, auf 4½ bzw. 4 Prozent herabzusetzen.

Die Zinsermäßigung tritt gegenüber den Kreditinstituten mit Wirkung vom 11. Januar d. J. ab in Kraft.

Gegenüber dem Landwirt hat die Ermäßigung, soweit es sich um einen laufenden oder Lombardkredit handelt, gleichfalls mit Wirkung vom 11. Januar d. J. ab zu erfolgen. Soweit es sich um Wechseldiskontkredite handelt, tritt die Ermäßigung gegenüber dem Landwirte von der nächsten Prolongation ab ein, mit der Maßgabe, daß, soweit der Wechsel über drei Monate vom 11. Januar d. J. ab gerechnet läuft, von diesem Tage ab eine Rückvergütung in vollem Umfange zu erfolgen hat.

Der Höchstzinsfuß, den der Landwirt bei den Kreditinstituten (Banken, Sparkassen, Genossenschaften) zu zahlen hat, beträgt demnach 7½ Prozent einschließlich aller Provisionen mit alleiniger Ausnahme des Wechselstempels, der besonders belastet wird.

Unwetter in Italien.

Mehrere Todesopfer, großer Sachschaden.

Aus allen Teilen Italiens kommen Meldungen über verheerende Wirkungen des letzten Unwetters. In Südtirol sind zahlreiche Schneefälle und Schneestürme zu verzeichnen, welche mehrfach die Starkstromleitungen zerstört haben. In Bozen wurden durch den Strom einer gerissenen Starkstromleitung ein Pferd, in Trient zwei Pferde eines Schneepfluges getötet. In den Gebirgsdörfern sind fast sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört. Auf den Höhen liegt der Schnee einen Meter hoch. Bei Belluno wurde ein junges Mädchen durch einen Blitz getötet. In Pisa lagen die Hagelkörner sieben Zentimeter hoch. Der Tiber ist auf 11 Meter gestiegen. Bei Bergamo ist ein Bergsturz erfolgt. Aus Genua werden vier Grad unter Null gemeldet.

Die Riesenverluste der Stadt Frankfurt.

Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt a. M. hatte sich mit den Riesenverlusten der Arbeitszentrale für Erwerbsbeschäftigte zu befassen. Von der demokratischen Fraktion wurde aus formalen Gründen — der Magistrat war zur Schlußfassung des Untersuchungsausschusses, in der der Bericht formuliert wurde, nicht zugezogen worden — die Zurückverweisung des Berichtes an den Ausschuss beantragt worden. Dieser Antrag löste eine längere Geschäftsordnungsdebatte aus, die an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ und schließlich zum offenen Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung führte. Nach Ablehnung des Antrages auf Zurückverweisung des Berichtes an den Ausschuss, verließen die Magistratsmitglieder geschlossen die Sitzung. Nach der Geschäftsordnung muß ein Magistratsmitglied auf Wunsch der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung bei der Sitzung anwesend sein. Da sich bei der Abstimmung diese Mehrheit ergab, blieb dem Magistrat nichts anderes übrig, als seinen Vertreter in die Versammlung zu entsenden. Nach einer weiteren Debatte wurde der Antrag des Untersuchungsausschusses in vollem Umfange angenommen.

Riesendeckelung in der Osthafenmüllerei.

Die Untersuchungen über die Müllwirtschaft bei der Arbeitszentrale für Erwerbsbeschäftigte sind kaum abgeschlossen und schon werden neue Gerüchte über ein Riesendeckelung bei einem anderen städtischen Betrieb laut. Es handelt sich um die städtische Osthafenmüllerei, bei der, wie von unterrichteter Seite verlautet, ein Defizit von rund einer Million Reichsmark im verfloßenen Jahr entstanden ist.

Politische Tageschau.

Die polnische Sprachenverordnung für Danzig. Nach der „Danziger Eisenbahnerzeitung“ hat das polnische Verkehrsministerium eine Verordnung für das Gebiet der Stadt Danzig erlassen, wonach alle Bediensteten, welche in Ausübung ihres Dienstes mit dem Publikum in Berührung kommen, insbesondere das Zugbegleitungspersonal und die Stationschaffner, sowie die Bediensteten in der Fahrkartenausgabe, zum 1. Januar 1928 über solche Kenntnisse in der polnischen Sprache verfügen müssen, daß sie sich mit dem Publikum mündlich verständigen können. Von allen übrigen Bediensteten wird der Nachweis solcher polnischen Sprachkenntnisse bis zum 1. Juli 1928 verlangt. Von einem Teil des Personals wird ferner bis zum 1. Januar 1929 die Fähigkeit zu schriftlicher Verständigung in polnischer Sprache verlangt. Nach Ablauf dieser Fristen soll durch eine besondere Prüfung der Nachweis der verlangten Kenntnisse erbracht werden.

Der unmögliche polnische Korridor. In einer Polemik, die das „Dziennik“ gegen den nationalistischen „Avener“ in Bezug auf die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung führt, findet sich folgende Ausführung: Königsberg vom übrigen Deutschland abzutrennen, ist eine absurde Lösung. Dieser polnische Korridor hat ein französischer General, dem Polen viel verdankt (es kann also nur General Weygand gemeint sein), wie folgt beurteilt: „Unmöglich in Friedenszeit und nicht zu verteidigen in Kriegszeit.“

Sachlieferungen und Requisitionen der Besatzungstruppen. Im belgischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten tagte eine Kommission zur Auslegung der Artikel 8 bis 12 des Rheinlandabkommens betreffend die Sachlieferungen und Requisitionen der Besatzungstruppe. Der holländische Bevollmächtigte Baita wurde zum Schiedsrichter bestimmt. Die Kommission hat sich über das hinsichtlich der Requisitionen und Sachlieferungen der Besatzungstruppe einzuschlagende Verfahren geeinigt, sowie über die Höhe der Zuschüsse, die künftig den Deutschen für diese Requisitionen und Sachlieferungen zu leisten sind.

Seine Uneinigkeit innerhalb des französischen Kabinetts. Außenminister Briand hat am Schluß des Ministerrats den Journalisten auf Befragen erklärt, er sei in familiären Punkten von den Mitgliedern der Regierung getrennt worden. Es gebe keinen Zwiespalt zwischen seinen Kollegen und ihm und es herrsche vollkommen Einigkeit innerhalb der Regierung. Briand wies dann darauf hin, daß er ebenso wie vor dem Kammerverschluß für auswärtige Angelegenheiten erscheinen werde.

Antrag auf Verlängerung der Mandatsdauer der französischen Abgeordneten. Die „Journal“ mittelt, beabsichtigt die aus Vertretern aller republikanischen Fraktionen bestehende republikanische interfraktionelle Vereinigung der Kammer, den Antrag zu stellen, die Dauer des Abgeordnetenmandats auf sechs Jahre zu erhöhen. U. a. ist auch der Gedanke aufgetaucht, die Erneuerung der Kammer nicht nach Ablauf dieser sechs Jahre, sondern wie im Senat die Erneuerung eines Drittels alle zwei Jahre oder der Hälfte alle drei Jahre vorzunehmen.

Generalliefer in Chile. Aufolge eines Streiks zwischen der Regierung und der Gewerkschaft der Eisenbahner wurde in Chile der Generalliefer ausgerufen. Die Bewegung hat wenig Erfolg. Nur ein kleiner Prozentsatz der Eisenbahner streikt. Der stellvertretende Polizeidirektor wurde im Verlaufe eines Angriffs der Streikenden gegen den Kraftwagen nach Valparaiso verwundet.

Preussischer Landtag.

Berlin, 19. Januar.

In der gestrigen sehr kurzen Sitzung gedachte Präsident Bartels zunächst, während die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben, in längeren warm empfundenen Ausführungen des am zwölften Weihnachtstage verstorbenen Vizepräsidenten und volkspolitischen Abgeordneten Geheimrat Otto Garnich. An Stelle Garnichs ist der Berliner Justizrat Falkenleben in den Preussischen Landtag eingetreten.

Das Haus erledigte dann belanglose kleine Vorlagen.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

62. Fortsetzung.

Mit keinem Blick verriet Edith, daß sie die Verkäuferin kannte; ihr Ton war höflich und freundlich, um Martha nicht noch mehr zu quälen, und sie war froh, als sie das Geschäft verlassen konnte.

Für Martha aber war das die schwerste Stunde ihres Lebens gewesen — schwerer noch, als damals die Auflösung ihres Verhältnisses mit Lucian, schwerer auch als der Verlust des väterlichen Vermögens war diese Demütigung vor Edith — das konnte sie nicht verwinden!

18.

Eines Abends, als Edith die Zeitung las, fiel ihr Blick auf eine Notiz, die sie in bestiges Erschrecken versetzte — sie las noch einmal —
Es wird jedenfalls für unsere Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß es gelungen ist, für das erste Abonnementskonzert den noch bei uns in bester Erinnerung stehenden früheren Konzertmeister unserer Kapelle, Herrn Lucian Baldow, als Solist zu gewinnen. Der lebenswürdige Künstler ist soeben von einer Konzerttournee durch Nordamerika heimgekehrt, auf der er viel Gold und Ehren gesammelt hat.

Wir sind gespannt, ihn wieder zu hören — ihn, der sich so vielversprechend bei uns entwickelt hat. Jetzt wird sein Name unter den ersten genannt, und wir können stolz darauf sein, daß er einst einer der unsrigen war.

Er im Verein mit der berühmten Wagnerlängerin

Edith legte langsam das Zeitungsblatt hin, trat an das Fenster und blickte in die stille, mondbesänzte

In der heutigen Sitzung leitete das Haus die Beratung der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der preussischen Landwirtschaftskammern und die von ihnen erhobenen Umlagen fort.

Abg. Peters-Godt (Soz.) kritisierte die Tätigkeit der Landwirtschaftskammern als partiell und fügte die allzu hohen Entschädigungen, die ihren Vorständen teilweise gewährt würden, an. Dies sei besonders im Rheinland der Fall. In die Kammern müßten Arbeiter hinein.

Abg. Dr. Hoesch (Dnt.) tritt dem Vortrager entgegen. In Sachen zum Beispiel überwiege der Einfluß der Vertreter des mittleren und des Kleinbesitzes erheblich. Alle Angriffe seien lediglich Parteilageration. Die Aufgaben der Kammern seien aber zu erst, als daß man unwillkürlich solche Angriffe ins Land hinausgehen lassen dürfe.

Abg. Schmelzer (Ztr.) hebt hervor, daß auch die Landwirtschaftskammern in der Nachkriegszeit einen größeren Aufgabekreis zu bewältigen hätten. Allein für wissenschaftliche Zwecke wendeten sie 8 Millionen oder etwa 100 Prozent mehr auf als früher. Man müsse aber darauf verweisen, daß bei einzelnen Landwirtschaftskammern die Verwaltungskosten auf 550 Prozent der Vorkriegszeit gewachsen sind. Die Spitzenleistung habe dabei die Kammer der Rheinprovinz. Weil das Zentrum gegen diese Rückständigkeit der Kammer der Rheinprovinz Front gemacht habe, sei im Rheinland eine Agitation gegen die Zentrumsführer eingeleitet worden, die man als unschön und nur parteipolitisch wertig zurückweisen muß.

Abg. Wachhorst de Wente (Dem.) weist die Auffassung zurück, als ob die Landwirtschaftskammer Hannover eine Musteranstalt sei. Tatsächlich machten sich dort starke politische Strömungen bemerkbar.

Der Ausschuh Antrag, die Uebersicht der Regierung für erledigt zu erklären, wird gegen Sozialdemokraten und Demokraten, der kommunistische Antrag auf Vorlegung einer Uebersicht über die den Kammern 1913 und jetzt gewährten Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegen die Antragsteller abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Januar.

Präsident Ebert eröffnet die erste Sitzung im neuen Jahre mit einem von den Abgeordneten stehend angehörten Nachruf für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Zubeil. An Zubeils Stelle ist der Schriftleiter Kurt Steinig in den Reichstag eingetreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Stüder (Komm.) folgenden Antrag: „Der Reichstag fordert seine Auflösung. Die Reichsregierung wird beauftragt, die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zur Auflösung und Neuwahl dem Reichspräsidenten vorzuschlagen.“

Abg. Leicht (Bayer. Sp.) erklärt dazu, daß nach dem Vorschlag des Reichspräsidenten der kommunistische Antrag auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt werden solle.

Ohne Aussprache wird in allen drei Lesungen die Vereinbarung über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-schwedischen Grenze angenommen.

Abg. Hädel (Komm.) beantragt, vor Erledigung der weiteren Tagesordnungspunkte die kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge auf die Tagesordnung zu setzen.

Die sofortige Beratung der kommunistischen Anträge wird durch den Widerspruch des Abg. Andre (Ztr.) verhindert. Der Gesetzentwurf über die

Reichswohnungszählung

im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden kommt dann zur ersten Beratung.

Es liegt ein Antrag vor auf Ueberweisung der Vorlage an den Wohnungsausschuß.

Abg. Dr. Fried (Dnt.) übt Kritik an der jetzigen staatlichen Wohnungswirtschaft. Bei der Wohnungszählung müßte auch festgestellt werden, wie viel Wohnungen von Ostjuden belegt seien. Die Vorlage geht an den Wohnungsausschuß. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Zulassung zum Debammenberuf. Darnach sollen die Länder berechtigt sein, die Niederlassungsfreiheit der Hebammen einzuschränken. Die Vorlage wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Um 3.45 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und die Vorlage über Gerichtsosten und Rechtsanwaltsgebühren. Die Beratung des kommunistischen Antrages auf Reichstagsauflösung wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Strache Minus. Lucian Baldow kam hierher — welche Empfindungen wurden in ihr wach! Ihr Herz klopfte ungestüm — sollte die Erinnerung an ihn denn nie nur Ruhe kommen?

Und richtig — wie sie geahnt oder in diesem Falle geahnt hatte — Herbert kam mit einem Bilet zu dem Konzert, da er wußte, wie sehr seine Braut gute Musik liebte. Er war nicht besonders empfänglich dafür aber er begleitete Edith jedesmal.

Ihre Plätze befanden sich in der dritten Reihe. Der Saal war dicht gefüllt mit einer erwartungsvoll gestimmten Zuhörermenge, die dem Künstler, als er das Podium betrat, begeistert jubelte.

Lucian Baldow sah sehr gut aus; seine schlank gewordene Gestalt in dem tadellos sitzenden Frack wirkte vornehm, und der Ausdruck seines hübschen Gesichtes war verklärter, viel ernster geworden.

Und wie er spielte! Säß klagenb, leidenschaftlich bewegt schwebten die Klänge seiner Violine durch den Saal, die Zuhörer in ihren Bann zwingend. Minutenlanges Weisfall umtoste ihn. Lächelnd — es war sein altes, gutes Kinderlächeln — dankte er dafür.

Da fiel sein Blick zufällig auf Edith, die er sofort erkannte; seine Augen weiteten sich — ihre Wimpern zuckten ineinander; wie rasend schlug das Herz des Mädchens — wäre doch nur alles erst vorüber!

Wenn ihr Verlobter, der so kühl und korrekt neben ihr saß, geahnt hätte, daß der Mann da oben auf dem Podium ihrem Herzen einst das Feuer eingeblasen war — die Sonne ihres Lebens — ein Gefühl fast wie Furcht brach Edith bei diesem Gedanken.

Sie hätte es nicht geglaubt, daß Lucian Baldows Anblick so heftige Empfindungen in ihr auslösen würde. All ihre künstlich gezimmerte, sich so oft wiederholte Gleichgültigkeit war bei dem einen Blick seiner strahlenden blauen Augen in sich zusammengefallen: sie

konnte sich der Macht seiner Persönlichkeit nicht entziehen.

Und jetzt fing er wieder an zu spielen — als zweite Zugabe, die man ihm förmlich abgefordert, spielte er ein einfaches kleines Lied, das aber Edith so kannte — hatte er ihr diese Komposition doch einst gewidmet!

Noch einen Auf bei der Türe, Herzliebste, gute Nacht! Und schlaf, von treuen Engeln, Beschützt und bewacht!

Bei diesen schlichten, innigen, so lange nicht gehörten Klängen leuchteten sich Ediths Augen. Auf ihrem Gesicht lag heisse Rote, während ihre Hände zitterten und eiskalt waren. Herbert bemerkte ihre Aufregung, als sie den Saal verließen.

„Hat dich das Konzert so erregt, Schatz? Da wer ich dir nächstens vorbeilen müssen, wieder zu gehen! Uebrigens kann der Musikstille zufrieden sein mit dem gespendeten Beifall. Es fehlt nur noch, daß man ihm die Pferde ausspannt!“

Wie nicht begreifend schüttelte er den Kopf. Ueber Edith aber kam bei diesen Worten eine seltsame Ernüchterung.

Musikstille! Wie konnte Herbert einen solchen Ausdruck gebrauchen in Bezug auf einen Künstler, der Herzen der Menge so tief zu rühren wußte, wie Baldow!

Doch Herbert stand ja dieser göttlichen Kunst gleichgültig gegenüber, so daß sie es wirklich nicht greifen konnte.

Seine Züge waren wie immer unbewegt, mit überlegenen, ironischen Zug darin, während sich den Gesichtern aller anderen Zuhörer der Glornd geschahen, Genusses widerstand.

Fortsetzung folgt!

Ein großer Postdiebstahl.

Ein Geldsack mit 7500 Mark entwendet.

Aus einem Post-Sandwagen, der wie allabendlich nach dem Hauptpostamt in der Eberswalder Straße in Berlin befördert wurde und der außer Wertgegenständen einen Geldsack mit 7500 Mark enthielt, wurde kurz vor der Einfahrt in den Hof des Postamtes der Geldsack entwendet. Die den Transport begleitenden zwei Postbeamten, ein Oberpostkassier und ein Oberpostsekretär, haben nach dem Bericht einer Korrespondenz es anscheinend an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Nach den Beobachtungen von zwei Zeugen ist der Diebstahl ohne Zweifel von einem Manne begangen worden, der einen großen schwarzen Umhang und eine Postmütze trug und den Karren zu schieben schien. Die Zeugen hielten ihn für einen Begleiter des Transportes. Offenbar hat der Täter den Karren des Karrens mit einem Nachschlüssel geöffnet und den Geldsack herausgeholt.

Verhaftung eines Posträubers.

In Deutsch-Bissa wurde der Stellmachergeselle Dreßler verhaftet, als er versuchte, auf dem Postamt Briefmarken zum Kauf anzubieten. Dreßler hatte in der Nacht vom 16. zum 17. November beim Postamt in Borsig für 13 000 Mark Postwertzeichen geraubt. Bei seiner Durchsicherung wurden noch für mehrere tausend Mark Wertgegenstände gefunden. Der Verhaftete, der versuchte, sich bei der Festnahme zu erschlagen aber daran gehindert werden konnte, hat auch in Borsig und anderen schließlichen Orten Postwertzeichen verkauft wollen.

Kolain-Großsmuggel.

Der Fund im D-Zug. — Verhaftung eines Schmugglers.

Der „Neuen Berliner Zeitung“ zufolge gelang es, durch den zufälligen Fund eines Pakets mit 1000 Ampullen und Tuben Kolain und Morphinum im D-Zug Rotterdam-Frankfurt a. M. einen in großem Stil betriebenen Kolain-Schmuggel aufzudecken. Die Kriminalpolizei verhaftete in Düsseldorf einen Kaufmann Fritz Sanle, in dessen Wohnung man außer zahlreichen Kolain- und Morphinumvorräten eine Pistole mit Munition, ein Dolchmesser, Grenzübertrittsgeldscheine, einen Reisepaß nach Holland und eine Rechnung des Speisewagens des D-Zuges fand, in dem das Paket gefunden worden war. Die Polizei stellte weiter fest, daß Sanle auch Geiselschwunder begangen hatte.

Sandelsteil.

Berlin, 19. Januar.

— **Devisenmarkt.** Im internationalen Verkehr ging Spanien stärker zurück, auch Paris lag etwas schwächer. Die Reichsmark war unverändert.

— **Effektenmarkt.** Der Kursbewegung an der heutigen Börse fehlte das Einheitsliche. Während zahlreiche Kurse nicht unerhebliche Einbußen erlitten, konnten andere wieder Gewinne erzielen. Der Anleihemarkt zeigte kaum eine Veränderung bei sehr ruhigem Geschäft.

Frankfurt a. M., 19. Januar.

— **Schiffenmarkt.** Die Lage am heutigen Markt war gegen den Vortag kaum verändert.

— **Effektenmarkt.** Bei uneinheitlicher Kursbildung zeigt die Börse heute eine erhebliche Schwäche. Der Rentenmarkt blieb bei ganz leichten Kursrückgängen wenig beachtet.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 29.5—29.65, Roggen 25.75—26, Sommergerste 26—27.5, Hafer 20.5—21.5, Mais gelb 18.25—18.5, Weizenmehl 40.5—41, Roggenmehl 37—37.5, Weizenkleie 13, Roggenkleie 13.25—13.5.

Aus aller Welt.

□ **Hochwassergerfahr im Raingrund?** Wie aus Nichtenfeld gemeldet wird, sind infolge der Regengüsse die Wasser im Raingrund stark angestiegen, so daß ernste Hochwassergerfahr besteht. Der Main ist zum Teil aus seinen Ufern getreten. Der Mühlbach hat eine Wasserhöhe von zwei Metern erreicht. Seine vorjährige Hochwassergrenze betrug 2.80 Meter.

Fortsetzung folgt!

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufnahme sofort zu bezahlen.

Der INVENTUR-AUSVERKAUF im

Schuhhaus David

bietet wie immer so auch diesmal allen Kunden riesig vorteilhafte Einkaufs-
gelegenheit. Kommen Sie bald.

Mainz, Schusterstrasse 35
Ecke Betzelgasse.



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Tante und Frau

Barbara Kitzinger

geb. Stückert

in Kenntnis zu setzen. Sie starb am Samstag, 15. Januar 1927, im 80. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Gleichzeitig sprechen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, den barmherzigen Schwestern, den hochwürd. Geistlichen, der werten Nachbarschaft, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim a. M., Mainz, den 18. Januar 1927.



Achtung!
**Jubiläums-
Schau**



Wir laden hiermit die Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zu der am Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Januar stattfindenden

25jähr. Jubiläumsausstellung

des „Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins 1902“ verbunden mit Verbandsschau des Verbandes der Rhein- und Mainspitze ergebenst ein.

Die Ausstellungsleitung

3 Grundstücke

auf 6 Jahre zu verpachten.
Näheres im Verlag.

Taunus-Lichtspiele

Freitagabend 8.30 Uhr, Sonntagabend 8.30 Uhr
Der neue Henry Porten-Film



„Rosen aus dem Süden“

1. Vorspiel und 5. Akte. — Viel in Wiesbaden mit
großem Erfolg.

Als Beiprogramm:

„Monty ist nicht tot zu kriegen“

Groteske in 2 Akten.

„Brownie als Mädchen für alles“

2. Akte. Alles lacht Tränen über Monty u. Brownie

Außerdem läuft der große Vorprogramm von

„Das Phantom der Oper“. — Alles staunt

Sonntag, mittag 4 Uhr: Kindervorstellung

Total gut geheißt. — Gute Musik.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch
Nachm. 1.45 Uhr, unsere liebe treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Richter

geb. Hofmann

im Alter von 82 Jahren wohl versehen mit den hl.
Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzu-
rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim, Nied, den 19. Januar 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. ds.
Mts. nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Eisenbahn-
straße 72 aus statt. Das 1. Seelenamt ist Samstag
vormittags 7 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
gestern Abend 7 Uhr, unseren innigstge-
liebten Sohn, Bruder und Cousin

Eduard Schwab

im Alter von 13 Jahren, nach kurzem
schweren Leiden, zu sich in die Ewigkeit
abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Schwab Wwe. und Sohn.

Die Beerdigung findet am Samstag, 22. Januar,
um 3.30 Uhr vom Trauerhause Baracke 1 statt. Das
1. Seelenamt ist am Samstag 7.30 Uhr.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Gerhard Hochheimer (Krankenhaus),
7.30 Uhr 2. Seelenamt für Elij. Thets, geb. Neuhans.
Samstag 7 Uhr 1. Seelenamt für Frau Elisabeth Richter geb.
Hofmann. 7.30 Uhr 1. Seelenamt für Eduard Schwab.

Israelitischer Gottesdienst für Flörsheim und Eddersheim.

Samstag, den 22. Januar 1927, Sabbat: Jisro.

4.45 Uhr Vorabendgottesdienst.

9.00 Uhr Morgengottesdienst.

2.00 Uhr Ringgebete.

5.55 Uhr Sabbatausgang.

Die Grippe packt Sie

nicht, wenn Sie rechtzeitig vorbeugen und dazu empfehle
ich Ihnen

Scherers Weinbrand, Rum und Liköre. Rot-, Weiß- und
Südweine. Echtes Schwarzwälder Kirchwasser, sowie
jämliche Spirituosen im Ausdank.

Anton Fleisch

Eisenbahnstraße 41

Telefon 61

Gedenket der hungernden Vögel

Wegen Platzmangel

Raus mit den Winter-Waren!

Ich brauche Platz für die neu eintreffenden Sendungen von Frühjahrs- u. Sommerwaren **Keine 50% Rabatt**
aber Preise, die ganz Flörsheim in Staunen setzen.

Leo Mannheimer, Grabenstraße 11

Nur Qualitätsware

Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren

Reelle Bedienung